**Der Bund** – Freitag, 13. August 2010 19

## Bern

Buskers Bern Seit gestern regiert in der Berner Altstadt wieder Strassenmusik aus aller Welt. Am «Pianococktail» von Géraldine Schenkel gibts dazu auch noch Hochprozentiges. Matthias Raaflaub

# «Spielen Sie mir eine Bloody Mary»

Kläglich kratzt die Nadel auf dem Grammofon, Ketten rattern, während ein Glas wie von Geisterhand über die Klaviatur fegt. Géraldine Schenkel ist die Meisterin eines surrealen Spektakels. Die Genferin sitzt im zu grossen, abgenutzten Anzug, mit müden Augen auf dem Hocker vor einem Piano. In ihrem «wahren» Leben ist sie Pianistin, komponiert Musik für Theaterdarbietungen oder Zirkusaufführungen. Am Berner Strassenmusikfestival Buskers wird sie auf dem Münsterplatz zur Zauberin, die ihrem Instrument Dinge abringt, die nicht ganz von dieser Welt zu sein scheinen. Ihres ist ja auch kein gewöhnliches Klavier. Ihre Stücke destillieren zu Hochprozentigem. Géraldine Schenkel spielt das «Pianococktail».

«Ich nehme die Bloody Mary», sagt einer der Passanten, die sich innert Kürze um die Pianistin versammelt haben, seit sie das erste Mal in die Tasten griff. Nach ein paar dezenten Vorbereitungen, einem Griff hier und da, beginnt das Kurzkonzert. Nach ein paar Tonläufen kommt das Glas unter der Wodkaflasche zum Stillstand. Jetzt stemmt sich Schenkel mit dem ganzen Unterarm auf die Tasten - und im Rhythmus des Stücks spritzen ein paar Zentiliter der Spirituose ins Glas. Dann zieht die Melodie weiter, mit ihr der Wodka. Jetzt zwei dissonante Akkorde zwei Portionen Tomatensaft ergiessen sich in das Wässerchen, der nächste Tonlauf beschleunigt die Fahrt erneut. Im Staccato entlockt die Musikerin der Tabascoflasche ein paar Tropfen - «ich habe etwas Mühe, sie zu justieren, vielleicht ist er etwas scharf geraten», sagt sie später. Nach einer wilden Fahrt erreicht der Cocktail schliesslich die Pfeffermühle, irgendwo über der dritten Lage der Klaviatur. Schenkel greift an einen grossen Holzgriff. Es klingelt zweimal. Voilà.

Gestern Abend ist der Startschuss zum Buskers 2010 gefallen. Bis Samstag treten in der unteren Altstadt unter



Géraldine Schenkel erfüllt an ihrer klingenden Bar Cocktailwünsche mit Eigenkompositionen. Foto: Adrian Moser

freiem Himmel 142 professionelle Musiker und Künstler auf. Auch bei der siebten Ausgabe hat es der Band-Cocktail der künstlerischen Ko-Leiterin Lisette Wyss in sich. Musik von Folklore und Mundart bis Jazz und Rock kommt aus 42 Nationen nach Bern. Daneben bietet der «Bizaar» auf dem Münsterplatz auch Darbietungen, die nicht nur das Trommelfell animieren. Das «Pianococktail» gehört dazu. Hier muss der Kunde auch mal selbst Hand anlegen und trägt dann die Verantwortung für die Stärke seines Drinks.

In einem Sinne ist Schenkel aber eine gewöhnliche Barpianistin: «Um es spielen zu hören, muss man trinken», sagt sie. Das Klavier erklingt nur bei Bestel-

lung. Rund ein Dutzend Cocktails stehen zur Auswahl, auch alkoholfreie Stücke sind im Angebot. Den Preis für den Apéro bestimmt ein Glücksrad. «Sie dürfen natürlich auch mehr geben, wenn Sie möchten», sagt Schenkel zu den Passanten. Das Hutgeld ist für die Künstler die einzige Einnahmequelle. «Und die Alkoholflaschen sind eben auch nicht günstig», sagt sie mit einem Lächeln.

«Solche Künstler ermöglichen einen anderen Kontakt mit dem Publikum», sagt Wyss. Beim «Pianococktail» kommen die Passanten mit der Pianistin auch einmal ins Gespräch. Und das Hindernis Sprachbarriere senkt sich nach einem degustierten Cocktail schnell. Darüber, dass sie die Berner mit ihrem Spektakel zum Trinken verführt, macht sich Schenkel keine Sorgen. «Gefährlich wird es erst, wenn man alle Stücke hören will», sagt sie schmunzelnd. Das scheint am Buskers die einzige Gefahr zu sein. Bei den übrigen musikalischen Leckereien, die das Festival heuer serviert, ist Zurückhaltung fehl am Platz.

Das siebte Strassenmusikfestival Buskers findet bis am Samstag in der Altstadt von Bern statt. Alle Musiker und Künstler sind während dreier Tage zwischen 18 und 24 Uhr mehrmals zu hören. Festival- und Gönnerbändeli sind für 10 respektive 20 Franken erhältlich.

### Kurz

Stadt Bern Brand fordert einen Verletzten

An der Thüringstrasse in Bümpliz brannte es gestern gegen 1.30 Uhr im fünften Stock eines Mehrfamilienhauses in der Küche. Gemäss Mitteilung der Feuerwehr konnte der Mieter den Brand löschen. Er erlitt eine Rauchgasvergiftung und wurde hospitalisiert. Der Schaden beträgt rund 20000 Franken. Mit einem Lüfter wurden die Wohnung und das Treppenhaus rauchfrei gemacht. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. (pd)

#### Stadt Bern Frau schlägt Dieb in die Flucht

Eine 45-jährige Fussgängerin ist am Samstag kurz nach 22.30 Uhr Opfer eines versuchten Entreissdiebstahls geworden. Wie der Polizei erst im Nachhinein gemeldet wurde, war sie unterwegs von der Bushaltestelle Steigerhubelweg in Richtung Schlossmattstrasse, als ein jüngerer Mann versuchte, ihr die Handtasche zu entreissen. Der Mann hatte sich unbemerkt von hinten genähert. Die Frau wehrte sich und stürzte dabei. Sie verletzte sich leicht. Der Täter rannte ohne Beute davon. (pkb)

### Stadt Bern Propeller-Club öffnet wieder

Der Propeller-Club an der Aarbergergasse wird nach einem zweimonatigen «Lifting» heute in einer Woche wieder eröffnet. Wie die Betreiber mitteilen, wurde ein Fumoir eingerichtet. Zudem finden sich «grafische Interventionen» an den Wänden. Codierte Zeichen können mittels Mobiltelefonen in Schriftbotschaften umgewandelt werden. (pd)

# Bärenpark: Nause wehrt sich gegen Vorwürfe

Die Stadt setze die Empfehlungen von Experten sukzessive um. Geländer und Zaun bei der Aare-Treppe hätten Vor- und Nachteile.

Das Beinahe-Unglück beim Bärenpark von Anfang Woche setzt Gemeinderat Reto Nause (CVP) unter Druck: Bis zur Installation eines provisorischen Geländers nächsten Donnerstag wird die Anlage rund um die Uhr bewacht. Im Herbst ist die Errichtung einer definitiven Absicherung vorgesehen. Geprüft werden ein Geländer oben an der Treppe und ein Zaun beim Wasser unten. Sobald wie möglich sollen zudem Warntafeln in fünf Sprachen und eine optische Markierung der obersten Stufe angebracht werden («Bund» von gestern)

Trotz dieser Massnahmen gerät der Stadtberner Sicherheitsdirektor wegen einer missverständlichen Aussage unter Beschuss. In der «Berner Zeitung» liess er sich mit dem Satz zitieren, der Bärenpark sei vor der Eröffnung von einem «Experten des Bundesamtes für Unfallverhütung» abgenommen worden. Ein solches Bundesamt gibt es jedoch nicht. In der heutigen Ausgabe der Zeitung gibt der Sprecher der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) denn auch prompt zu Protokoll, dass die BfU als private Stiftung gar nicht zu einer solchen Abnahme berechtigt wäre. «Wir gaben bei einer Besichtigung die Empfehlung ab, die Situation auf der Aare-Treppe und das Sicherheitsdispositiv im Allgemeinen laufend den Begebenheiten anzupassen», sagt BfU-Sprecher Daniel Menna. Nause seinerseits beteuert, dass die Empfehlungen der Experten seit der Begehung im März dieses Jahres laufend umgesetzt würden. Die Anbringung eines Geländers bei der Aare-Treppe sei damals diskutiert worden. Da ein solches bei Hochwasser aber Probleme bereiten könnte, habe man schliesslich auf eine umgehende Installation verzichtet. «Zwischen der BfU und der Stadt gibt es diesbezüglich keine Differenzen», sagt Nause. Er weist zudem darauf hin, dass weitere Sicherheitsmassnahmen wie die Installation eines Geländers entlang der oberen Treppe realisiert wurden. «An der oberen Treppe gab es Beinbrüche. Hätten wir sie deswegen auch gleich

schliessen sollen?», sagt Nause. (bob)

# «Bern ohne die Reithalle wäre keine kulturelle Wüste»

Erich J. Hess, Präsident des Initiativkomitees gegen die Reitschule, hofft, dass aus dem Kulturzentrum etwas «Anständiges» wird.

### Interview: Rahel Bucher

Viele Berner schätzen die Reitschule für ihr kulturelles Angebot. Waren Sie auch schon an einer Veranstaltung in der Reitschule?

Nein, ich war noch nie an einem kulturellen Anlass. Erstens, weil die Reithalle keine Kultur bietet, die mich anspricht. Zweitens wäre es wahrscheinlich zu gefährlich, wenn ich mich in der Reithalle zeigen würde. Die Aggressionen gegen meine Person sind etwas hoch.

Sie haben sich also nie ein eigenes Bild von der Reitschule gemacht? Doch, etwa vor drei Jahren. Damals habe ich im Stadtrat einen Wettbewerb gewonnen. Der Preis war die Besichtigung der Reithalle. Ich bin nur gegangen, weil mir die Reitschüler zugesichert haben,

dass sie sich um meine Sicherheit sorgen

werden. Das haben sie auch gemacht.

Schon drei Mal - 1990, 2000 und 2005 - haben sich die Berner gegen eine kommerzielle Umnutzung der Reitschule ausgesprochen. 1999 stimmten sie auch einem Sanierungskredit zu. Wieso ist jetzt der richtige Zeitpunkt, zum vierten Mal über die Schliessung abzustimmen? Richtige Schliessungsinitiativen gab es seit 20 Jahren nicht mehr. Ich glaube, nach 20 Jahren dürfen wir wieder einmal über die Schliessung der Reithalle diskutieren. Die Reithalle hat immer wieder Verbesserung versprochen, was nie eingetroffen ist. Das beste Beispiel ist der



Erich J. Hess, Gross- und Stadtrat der SVP, will Reitschul-Schliessung. Foto: vch

6. Oktober 2007, als die Reitschüler die Kundgebung gegen die SVP organisierten und dabei die ganze Stadt kurz und klein geschlagen haben. Besserung gibt es erst seit eineinhalb Jahren, also seitdem unsere Initiative eingereicht wurde.

### **Anti-Reitschule-Initiative**

SVP will Schliessung und Verkauf

Das Initiativkomitee der Volksinitiative «Ja zu Schliessung und Verkauf der Reitschule» hat gestern seinen Abstimmungskampf eröffnet. Die Initiative fordert die Schliessung und den Verkauf der Reitschule an den Meistbietenden. Erich J. Hess, Grossrat und Stadtrat SVP, Alexander Feuz, Präsident FDP Bern-Kirchenfeld, Roland Jakob, Vizepräsident SVP Stadt Bern, und Kevin Huber, Präsident Junge SVP Stadt Bern, begründen die Initiative damit, dass die jetzigen Zustände in und um die Reitschule unhaltbar seien und sich dringend etwas ändern müsse. Ob die Reitschule als Ort der Angst oder als Ort von kultur- und gesellschaftspolitischer Bedeutung für die Stadt Bern wahrgenommen wird, werden die Berner am 26. September entscheiden. (reh)

#### Ihre Gegner werfen Ihnen vor, die Initiative zur Selbstprofilierung (im Hinblick auf die Grossratswahlen im Frühling 2010) lanciert zu haben. Was sagen Sie dazu?

Die haben sonst keine oder zu wenig Argumente gegen die Initiative. Deshalb werde ich wahrscheinlich persönlich relativ häufig und stark angegriffen. Dies obwohl auch sehr viele andere Bernerinnen und Berner sehen, dass es an der Zeit ist, die Reithalle zu räumen.

Kino, Einkaufszentrum oder Sporthalle: Wird die Initiative angenommen, soll die Reitschule vom meistbietenden Käufer umgenutzt werden. Warum lassen Sie die künftige Nutzung der Reitschule offen?

Wir wissen ja noch nicht, wer schlussendlich am meisten zahlen wird für die Reitschule. Mich würde es natürlich freuen, wenn etwas Anständiges reinkommt. Seien das Büroräumlichkeiten, Einkaufsläden, ein Barbetrieb oder eine Markthalle. Da bestehen viele Möglichkeiten. Sobald jemand die Reithalle gekauft hat, muss der Käufer die Verantwortung dafür tragen. Somit können sich nicht mehr alle herausreden.

Sie bezeichnen die Reitschule als rechtsfreien Raum und Hort für Gewalt, Terrorismus und linksextremes Gedankengut. Denken Sie, diese Phänomene mit der Schliessung der Reithalle aus Bern zu verbannen?

Ich glaube, dass sich durch die Schliessung der Reitschule die Probleme aus dem Zentrum heraus verlagern und dadurch massiv kleiner würden. Natürlich müsste die Polizei gerade in der Anfangsphase genug repressiv sein, damit es zu keiner Verlagerung in die Stadt hinein kommt.

Die Reitschule ist ein Ort, an dem sich Randgruppen und Minderheiten aufhalten können. Wo sollen Sie hin, wenn es die Reitschule nicht mehr gibt?

Es kann nicht die Aufgabe der Stadt sein, solchen Randgruppen mitten in der Stadt ein Zuhause zu bieten. Zudem kommen viele Leute, die sich in der Reitschule aufhalten, von ausserhalb der Stadt Bern. Ich bin der Meinung, dass Bern nicht auf die ganze Welt aufpassen muss. Jede Gemeinde soll sich um ihre eigenen Randständigen kümmern.

Mit der Schliessung der Reitschule würden viele Berner einen Ort verlieren, der für sie eine hohe kultur- und gesellschaftspolitische Bedeutung und Tradition hat. Was für Alternativen gibt es?

In Bern gibt es viele subventionierte und ähnlich gelagerte Kulturbetriebe. So zum Beispiel den Progr, das Wasserwerk, den Gaskessel und... Ich glaube nicht, dass Bern ohne Reithalle plötzlich eine kulturelle Wüste wäre. Im Gegenteil: Es würde die privat schaffende Kultur anregen.

#### **Gemeinderat und Stadtrat lehnten** die SVP-Initiative klar ab. Wie schätzen Sie die Chance ein?

Der Abstimmungskampf ist gerade erst angelaufen, und wir wissen, dass in der Stadt Bern sehr viele Linke wohnen. Wir müssen es schaffen, die Leute über die bestehenden Missstände wie Kriminalität, gewalttätige Demonstrationen, Drogendeal in und rund um die Reithalle aufzuklären. Allenfalls können wir eine knappe Mehrheit erreichen.

Der Promotor der letzten Anti-Reitschule-Initiative, Stadtrat Simon Glauser (SVP), ist im Initiativkomitee nicht dabei. Ist die Initiative auch in Teilen der SVP umstritten? Unsere Botschaft, dass die Reithalle geräumt und an den Meistbietenden verkauft werden soll, ist nicht bestritten.